

Predigt 8. So.i.Jk C 2025 Hoher Dom 8.00

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich dachte mir, dass in diesen an manchen Orten tollen Tagen vielleicht eine Verkleidungsgeschichte gut passen könnte, um sich der Botschaft des Evangeliums anzunähern.

Also:

„Laut einer Legende aus dem 19. Jahrhundert treffen sich eines Tages die Wahrheit und die Lüge. Die Lüge sagt zur Wahrheit: "Heute ist ein wunderbarer Tag!" Die Wahrheit sieht in den Himmel und seufzt, denn der Tag war wirklich schön. So verbringen sie viel Zeit zusammen und kommen letztendlich an einem Brunnen vorbei.

Die Lüge sagt zur Wahrheit: " Das Wasser ist sehr schön, lass uns gemeinsam ein Bad nehmen!" Die Wahrheit, wieder einmal skeptisch, testet das Wasser und entdeckt, dass es wirklich sehr schön ist. Sie ziehen sich aus und fangen an zu baden.

Plötzlich springt die Lüge aus dem Wasser, zieht die Kleider der Wahrheit an und rennt weg.

Joachim Göbel, Dompropst, Paderborn

Die wütende Wahrheit kommt aus dem Brunnen und rennt überall hin, um die Lüge zu finden und ihre Kleider zurück zu bekommen.

Die Welt, die die Wahrheit nun nackt sieht, wendet ihren Blick weg, mit Verachtung und Wut.

Die arme Wahrheit kehrt in den Brunnen zurück und verschwindet für immer versteckt darin, welch Schande. Seitdem reist die Lüge um die Welt, gekleidet wie die Wahrheit, die den Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht wird, weil die Welt auf keinen Fall den Wunsch hat, der nackten Wahrheit zu begegnen."

Vielleicht kommt es daher, dass die Lüge so erfolgreich ist – weil sie sich als Wahrheit verkleidet. Und vielleicht kommt es daher, dass wir die „nackte Wahrheit“ nur schwer vertragen. Die Legende soll aus dem 19. Jahrhundert stammen. Da war das mit dem „Nacktsein“ nicht so selbstverständlich wie heute.

Zwar lernt man früh, dass man nicht lügen darf. Aber früh lernt man auch, meistens abgeschaut von den Erwachsenen, dass es hier nicht nur schwarz oder weiß gibt.

Es gibt Notlügen und Gelegenheitslügen, man schwindelt oder flunkert nur ein wenig, man biegt die Wahrheit nur etwas zurecht.

Außerdem ist Wahrheit bisweilen echt anstrengend und nur schwer zu ertragen.

Wie hieß es da: Die Welt wendet ihren Blick weg, mit Verachtung und Wut.

Mindestens so anstrengend ist aber die Wahrheit über mich selbst. Manchmal kommt man sich wie eine verkleidete Lüge vor, man ist heilfroh, dass die Mitmenschen nicht Gedanken lesen können und nicht alles mitbekommen, was man fantasiert und tut.

Im Evangelium reißt Jesus sozusagen der Lüge die Kleider vom Leib. Deshalb habe ich meine Zweifel, ob es heute wirklich eine frohe Botschaft ist.

Harmlos beginnt es mit zwei Blinden. Die können nichts dafür. Der Blinde ist kein Lügner, er ist behindert. Dass er sich von einem Blinden führen lässt ist allerdings im höchsten Maße dumm. Man kann beiden vorwerfen, dass die Wahl des Gefährten mehr als fahrlässig ist.

Auf wen also verlassen wir uns, von wem lassen wir uns führen, wohin ver-führen? Wenn es also um Selbsterkenntnis geht und darum, wie es in unserem Herzen wirklich aussieht, dann lenkt Jesus den Blick zunächst auf die Verführer, denen wir uns anvertrauen.

Splitter und Balken – die beiden sind beinahe sprichwörtlich. Und das Bild ist einfach und schnell verstanden. Jeder weiß sofort, was gemeint ist.

Und weil es so klar ist, ist auch für Jesus jetzt „Schluss mit lustig“.

Jesus unterstellt nicht, er stellt bloß. Er hält uns den Spiegel vor, die nackte Wahrheit. Wie war das noch? Die Welt wendet ihren Blick weg, mit Verachtung und Wut.

Was wir längst wissen: Jesus hat ja recht. Selbsterkenntnis ist der erste Schritt zur Besserung. Die Theorie ist einfach, die Praxis schmerzhaft.

Heute haut uns Jesus die Wahrheit mal um die Ohren. Aber erinnern wir uns an den vergangenen Sonntag, an die Verse die vorausgehen: Seid barmherzig, richtet nicht, erlasst einander die Schuld.

Die Welt wendet den Blick weg mit Verachtung und Wut. Die Jünger Jesu nicht, denn sie nehmen den Blickwinkel Jesu ein, auf die Welt und auf sich selbst.

Die Spiritualität der Jesuiten kennt das Gebet der liebenden Aufmerksamkeit. Der liebende und aufmerksame Blick, mit dem Jesus uns anschaut, muss auch uns selbst gelten.

Im ersten Schritt wird man sich immer dieser Aufmerksamkeit Gottes bewusst, der uns kennt und ruft und geschaffen hat.

Im zweiten Schritt versucht man den Tag, die Woche, das Leben in seinem Licht, durch seine Brille anzuschauen, sehen, was wirklich war und ist, ehrlich zu sein.

Die einzelnen Ereignisse lässt man dann wieder aufleben mit allen Gefühlen, die damit verbunden waren.

Jetzt kann man sich der Wahrheit, sich selbst, stellen – vor Gott hinstellen und danken, klagen, um Versöhnung bitten.

Und dann erst geht der Blick nach vorn, auf den neuen Tag, die neue Woche, den neuen Lebensabschnitt.

Solche Schritte, möglichst oft gesetzt, bringen uns der Wahrheit, uns selber und Gott wieder näher.

Ein Gemälde aus dem 19. Jahrhundert zeigt, wie die nackte Wahrheit aus dem Brunnen steigt. Sie schaut erschrocken und wütend, sie ruft etwas hinter der Lüge her. Aber sie ist sehr schön.

Die Wahrheit macht nicht nur frei, sie macht in erster Linie schön. Insofern ist die kommende Fastenzeit eigentlich eine Schönheitskur.